

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

ersch. tägl. Morg. 7 U. Inserate,
à Spaltzeile 5 Pf., werden b. Nr. 7
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen
in der Expedition: Johannes-Alles
u. Waisenhausstr. 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. bei
unentgeltl. Lieferung in's Haus.
Durch die Kgl. Post vierteljährlich
22 Ngr. Einzelne Nummern
1 Ngr.

Nr. 95.

Mittwoch, den 4. April

1860.

Dresden, den 4. April.

— **Se. Maj. der König** hat dem Hofmarschall Felix v. Stobig die nachgesuchte Dienstentlassung mit Beibehaltung seines bisherigen Titels und Ranges in Gnaden bewilligt, sich jedoch vorbehalten, denselben bei eintretenden Veranlassungen in angemessener, seiner bisherigen Function entsprechender Weise zu verwenden. Hiernächst hat **Se. Maj. den Kammerherrn Herrmann Freiherrn v. Friesen** zum 1. Hofmarschall ernannt.

— **Se. K. Hoh. der Prinz Gustav von Wassa** ist gestern früh 6 Uhr nach Berlin gereist.

— Auf Antrag der K. Staatsanwaltschaft ist am vorgestrigen Tage das Amtsblatt der K. Haupt- und Residenzstadt Dresden, der „Anzeiger“, polizeilich mit Beschlagnahme belegt worden. Die Ursache zu dieser Maßregel ist in einem Inserat zu suchen, welches dem Vernehmen nach ein Herr B. inserirt hat, und welches die Abschaffung der Todesstrafe in ziemlich derben Ausdrücken verlangt, resp. die einzuberufenden Landstände darum anzugehen, auffordert.

— Gestern durchlief die Nachricht von einem schweren Verbrechen unsere Stadt. Im Laufe des vorgestrigen Nachmittags erkrankten plötzlich die fünf Kinder des Kanzlisten in der 1. Staatsschulden-Buchhalterei, Lehmann, wohnhaft Alaungasse 19b. Der Verdacht, daß dieselben vergiftet worden seien, bestätigte sich, und hat man ihren Vater, der Wittwer ist, gefänglich eingezogen. Zwei der Kinder, Mädchen von 2 und 4 Jahren, sind vorgestern Abend noch gestorben, während die drei älteren Knaben von 6, 8 und 10 Jahren, sich in der Diaconissenanstalt auf dem Wege der Besserung befinden. Die Vergiftung soll durch Strychnin erfolgt sein. Bei der Verhaftung Lehmanns fand man ein geladenes Pistol und ein scharfes Messer in seinen Taschen, auch machte er auf der alten Elbbrücke einen Versuch, in die Elbe zu springen. Der von ihm in der letzten Zeit geführte Lebenswandel soll nicht eben ehrenvoll gewesen sein, was man den Gewissensbissen zuschreibt, die ihn wegen eines anderweitigen, bereits als Gerücht auftauchenden Verbrechens gefoltert haben sollen. Hierüber werden die nächsten Tage Aufklärung geben. Ueber eine andere dem Verbrechen zu Grunde liegende Ursache werden wir uns morgen aussprechen.

— **Öffentliche Gerichtsverhandlungen:** Vorgestern befanden sich zwei Bergarbeiter auf der Anklagebank, J. F. Kurich aus Deuben und J. G. Moses aus

Burgk, von denen der erstere noch gar nicht in Untersuchung gewesen, der andere wegen Eigenthumsvergehen bereits zweimal mit Gefängniß bestraft worden ist. Kurich hatte in der Schänke der sogenannten Strauchschänke zu Schweinsdorf zu drei verschiedenen Malen aus einem im Büffet befindlichen Kästchen Geld gestohlen, nach seiner Angabe resp. 20, 28 und 20 Ngr., nach Angabe der Frau Schänkwirthin Hänel, die ihn das letzte Mal dabei ertwachte, 3 Thlr., 2 Thlr. und 20 Ngr. Sein Mitangeklagter Moses schilt ihn das erste Mal (21. Februar), wo sie sich zufällig in der Gaststube allein befanden, zu der That berebet zu haben, stellte dies jedoch in Abrede und behauptete vielmehr, Kurich habe dies aus eigenem Antriebe gethan; bezüglich der beiden anderen Fälle aber gab er zu, Kurich jedes Mal aus seiner Wohnung geholt zu haben, um zu versuchen, ob sich wieder etwas machen ließe. Beide waren übrigens den Wirthsleuten von Person wohl bekannt. Von den beiden ersten Diebstählen hatte Moses auch wirklich die angebliche Hälfte, nämlich 10 Ngr. und 14 Ngr. als gleichen Antheil von Kurich erhalten, wenn derselbe nicht, wie wenigstens die Aussagen der Wirthin vermuthen lassen, den Löwenantheil an sich genommen und gegen seinen Compagnon sich eine „Unterschlagung“ zu Schulden gebracht haben sollte. Das dritte Mal aber lief die Geschichte schief ab. Denn der Wirthin war der wiederholte Diebstahl nicht unbemerkt geblieben, und sie legte sich daher, als die beiden Männer am vergangenen 7. März wieder erschienen, auf die Lauer. Es dauerte auch nicht lange, so befand sich Kurich abermals im Büffet, mußte aber diesmal erst den zur Seite hängenden Kassenschlüssel herzulangen und aufschließen. Als er eben wieder 4 darin gefundene Fünfgroschenstücke in die Tiefen seiner Hosentaschen hatte versinken lassen, da öffnet sich plötzlich die Küchentür und herein mit gewaltigem Schritt Frau Hänel tritt. Mit den geflügelten Worten: „Siehe, Du Spitzbubenluder, jetzt haben wir Dich!“ eilt sie nach ihm hin, er aber ist wie der Wind vom Büffet herunter und nimmt sich nicht einmal so viel Zeit, den Schlüssel wieder zuzuschließen. Jetzt tritt die couragöse Frau an ihn heran, faßt ihn am Arme und verlangt die Herausgabe des Gestohlenen. Er aber erklärt ledlich, ihr nichts genommen zu haben und stellt sich sogar beleidigt darüber, daß sie ihn, wie er sagte, zum Spitzbuben „ernannt“ habe. Gleichzeitig mochte ihm die Möglichkeit vorgeschwebt haben, daß er sich vielleicht noch